

Jürgen Ebach

Gott nicht allein lassen

Zwei alttestamentliche Fürbitten und
die gegenwärtige liturgische Praxis



Mit Beiträgen von Alexander Deeg
und Christian Lehnert

Gott nicht
allein lassen

IMPULSE FÜR LITURGIE UND GOTTESDIENST

Band 3

Herausgegeben vom

Liturgiewissenschaftlichen Institut der Vereinigten
Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)
bei der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig



Jürgen Ebach

Gott nicht allein lassen

Zwei alttestamentliche Fürbitten und
die gegenwärtige liturgische Praxis

Mit Beiträgen von Alexander Deeg
und Christian Lehnert



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung & Coverfoto: FRUEHBEETGRAFIK · Thomas Puschmann, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH

ISBN 978-3-374-06362-8
e-ISBN (PDF) 978-3-374-06363-5
e-ISBN (EPUB) 978-3-374-06364-2
www.eva-leipzig.de

Vorwort

*»Und der Herr wandte das Geschick Hiobs,
als er für seine Freunde bat.«*

Hi 42,10

Die Fürbitten gehören selbstverständlich zum Gottesdienst – und sind doch ein Teil der Liturgie, der manche Unsicherheit und Verlegenheit auslöst. Was tun wir da eigentlich, wenn wir die Not der Welt vor Gott bringen? Welche Not bringen wir überhaupt zur Sprache? Hilft die Aufnahme traditioneller und vorgegebener Gebetsformulierungen oder sollten Fürbitten konkret und unmittelbar auf die Situation der feiernden Gemeinde bezogen sein? Und was eigentlich soll Gott mit unserem Fürbitten anfangen? Ist er/sie überhaupt eine sinnvolle Adressatin, ein mögliches Gegenüber für diese Bitten? Soll er die Not wenden, sich selbst oder uns Betende verändern? Hat Gott keine anderen Hände als die unseren, so dass die Fürbitten doch am Ende eine Art betend vorgebrachter Selbstaufforderung darstellen?

Im Zentrum dieses Buches stehen Beobachtungen des Alttestamentlers *Jürgen Ebach* zu zwei Fürbitten und zwei Fürbittern aus der Hebräischen Bibel. Ebach stellt Mose in seiner Bitte für das Volk Israel vor Augen, nachdem dieses das Goldene Kalb gefertigt und angebetet hat. Mose tritt vor Gott für das Volk in die Bresche (Ps 106,23), erinnert Gott an das, was er »ist« und verheißen hat – und tut, so erkennt Ebach mit jüdischen Auslegern, genau das, wozu Gott ihn implizit und paradox auffordert, wenn er zu Mose sagt: »Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne ...«

(Ex 32,10). Das Fürbittgebet gehört hinein in die Dynamik der Beziehung Gottes zu seinem Volk.

Als zweiter Fürbitter erscheint Hiob. Auch seine Fürbitte geht – nun allerdings sehr viel direkter – auf Gott zurück. Zu den Freunden Hiobs sagt Gott: »... aber mein Knecht Hiob soll für euch bitten; denn ihn will ich erhören, dass ich euch nichts Schlimmes antue. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob« (Hi 42,8). Letztlich, so zeigt Ebach, ist es aber Hiob, der die Praxis dieser Fürbitte in besonderer Weise nötig hat, um durch sie seine Perspektive auf die Welt, auf seine Mitmenschen und auf Gott zu verändern. Mit Ebachs herausfordernden Bibellektüren gelingt es, die Fürbitte überraschend neu in die Dynamik des Verhältnisses zu Gott und den Nächsten einzuzeichnen. Gott braucht die Fürbitte, wie Menschen sie brauchen.

Gerahmt wird der Text Ebachs von zwei weiteren Beiträgen. *Alexander Deeg* setzt mit Beobachtungen zur Fürbittpraxis ein und führt gegenwärtige Chancen und Probleme dieser liturgischen Sprachform vor Augen. *Christian Lehnert* geht von der Sprachgestalt des Gebets aus, durch die ›Gott‹ als ›Du‹ in seiner Beziehung zum ›Ich‹ des Beters und zum ›Wir‹ der Gemeinde sprachlich immer neu geboren werde. An ausgewählten Beispielen zeigt er, wie Theologie und Sprachgestalt sich wechselseitig bedingen.

Die Fürbitten zeigen in besonderer Weise, wie Gott und Welt in ihrem Miteinander wahrgenommen werden. Sie sind es wert, dass Zeit in sie investiert wird – bei der Vorbereitung, bei der Durchführung im Gottesdienst und beim Nachdenken über ihre Praxis. Hoffentlich kann dieser Band einen Beitrag zu alledem leisten.

Wir danken zu allererst Jürgen Ebach für seinen Text und die Anregung zu diesem Buch. Den Teams vom Liturgiewissenschaftlichen Institut in Leipzig, allen voran Frau Evelyn Tannhäuser,

und von der Evangelischen Verlagsanstalt, insbesondere Frau Dr. Annette Weidhas, danken wir ebenfalls herzlich für die Kooperation.

Alexander Deeg & Christian Lehnert

Leipzig, Estomihi 2020

Inhalt

Alexander Deeg

Die Brisanz der Fürbitte und ihre liturgische und theologische Herausforderung	11
---	----

Jürgen Ebach

Zwei alttestamentliche Fürbitten in ihren Kontexten und ihrem Erinnerungs- und Gestaltungspotential für die Praxis des gottesdienstlichen Fürbittens	36
--	----

Christian Lehnert

Der Wächter. Zur Sprache der Fürbitten im Gottesdienst	99
---	----

Die Autoren	118
-----------------------	-----